

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 25 (1920-1921)
Heft: 9

Artikel: Das Schulwesen in Russland
Autor: Dück, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eigenes Orchester, eine eigene Schulhymne, eine eigene Zeitung. Selbstverständlich steht dies alles unter der Leitung und Verwaltung der Schüler; der Lehrer hält sich taktvoll im Hintergrund und tritt nur dann in Aktion, wenn er um Rat gefragt wird. Da der Lunch in der Schule eingenommen wird, bietet sich auch da Gelegenheit zu einer Selbstverwaltung grossen Stiles. Die Kasse führt ein älterer Schüler; während des Jahres gehen diesem jugendlichen Kassier bis 60,000 Dollars durch die Hand. Der europäische Schullehrer wird sich vielleicht sagen, das alles möge ja ganz unterhältlich sein, sei aber nicht das wesentliche an der Schule, also Nebensache. Gewiss, wenn man die Schule als Lehranstalt betrachtet. Soll sie aber zugleich Erziehungsanstalt sein — und solche brauchen wir wahrhaftig heute mehr als je — dann dürfen diese Anhängsel nicht unterschätzt werden. Hauptsächlich durch sie gewinnt der Amerikaner, was dem Europäer so oft gänzlich abgeht: die Freude an der Schule.

Freude an der Schule gewinnt der Schüler nur durch Selbstbetätigung. Damit ist nicht gesagt, dass wir es wünschten oder für nötig hielten, den amerikanischen Apparat zu importieren; jedes mag eigene Wege gehen; das Ziel aber sei allen: Selbstbetätigung des Schülers. Durch diese allein gewinnt er die rechte Freude an der Schule, und Freude gewonnen = alles gewonnen. *P. M.*

Das Schulwesen in Russland.

Wer im Jahre 1919 teilgenommen hat an einem der Kongresse für Völkerverständigung, sei es im März in Bern unter den Sozialisten oder im Mai in Zürich unter der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, der wird eine Frauengestalt nicht vergessen haben, die an Geist und Schönheit über die anderen hinausragte: Mrs. Philip Snowden. Nie werde ich den Eindruck vergessen können, den die herrliche Frau auf mich machte, als sie auf der Kanzel in der überfüllten Kirche zu St. Peter in Zürich stand und ihren flammenden Ruf nach Weltfrieden ertönen liess. Ethel Snowden ist eine der führenden englischen Frauen für den Pazifismus. Sie gehört der Labour-Partei an und wurde mit andern Männern und Frauen von dieser Partei nach Russland abgesandt, um Licht in die widersprechenden Nachrichten zu bringen, die um Sowietrussland sich wie ein undurchdringlicher Schleier woben. Sie legte ihre Eindrücke nieder in einem umfangreichen Buche, das sie „Through Bolshevist Russia“ betitelte. Wenn man auch einwenden kann, dass den englischen Delegierten wohl überall nur das Gute, sozusagen die Fassade des bolschewistischen Hauses, gezeigt wurde, so ist doch dagegen zu halten, dass eine ethisch so hochstehende, wahrheitsmutige Persönlichkeit, wie Ethel Snowden sich wohl durch keine Trügereien irreführen liess und der Wahrheit sicherlich auf die Spur kam. Im führenden englischen Frauenblatt „The Woman's Leader“ gibt sie eine kurze Zusammenfassung ihrer Eindrücke. Sie führt aus:

Vor den Revolutionsjahren hatte Russland den Ruf, das Land mit der geringsten Schulbildung zu sein. Mehr als achtzig Prozent seiner Einwohner, so urteilte man allgemein, konnten weder lesen noch schreiben. Das Streben der Bolschewiki geht nun dahin, diesen Zustand von Grund aus zu ändern und ein System unentgeltlicher und obligatorischer Schulung einzuführen, die jedes Kind befähigt, eine angemessene und genügende Bildung zu erhalten, von der Primarschule bis zur Universität.

Es war mir vergönnt, etwas von dem zu sehen, was in dieser Richtung in Moskau und Petersburg versucht wird. In diesen zwei grossen Städten werden

viele neue Schulen errichtet, und Proletarierkinder gehen hinein, welchen man zurzeit der Zarenherrschaft es nicht für nötig fand, Bildung und Erziehung zu verschaffen.

Verglichen mit den Schulen der westeuropäischen Länder sind die russischen Elementarschulen schlecht und unzweckmässig ausgestattet, und die Schulhäuser sind total ungenügend. Aber die Dinge in Russland, wie sie heute sind, dürfen gerechterweise nur mit den Dingen vor der Revolution verglichen werden und nicht mit den entsprechenden Vergleichsobjekten in anderen Ländern.

In den Vororten von Moskau und Petersburg sind die Häuser der Reichen enteignet worden und dienen nun samt den prächtigen Parks als Sommerschulen für die Kinder. Es wird erzählt, dass in Russland jedes dritte Kind eine Waise sei und wenn nicht beide Eltern, so doch Vater *oder* Mutter verloren habe. Diese Kinder werden in die sogenannten „Kinderkolonien“ geschickt, welche den Pensionaten für die Reichen in den Tagen vor der Revolution sehr ähnlich sind.

Die russischen Kinder erhalten nicht nur die Schulbildung, sondern auch Nahrung und Kleidung unentgeltlich, so weit überhaupt Nahrung und Kleidung erhältlich sind. Die Bedürfnisse der Kinder stehen in gleicher Ranglinie wie die der Armee, und nur Erwachsene dürfen Mangel leiden, wo Mangel nicht zu vermeiden ist.

Die Regierung gibt Beiträge an die Universitäten zugunsten hervorragend begabter Arbeiter, die zu der Hoffnung berechtigen, dass aus ihnen tüchtige Lehrer und Kursleiter in technischen Wissensfächern hervorgehen werden. Viele Volkshochschulen sind eröffnet worden, um sogenannte „proletarische Kultur“ zu pflanzen. In diesen Schulen und Kursen wird neben den gewöhnlichen Bildungsfächern auch Singen, Tanzen, dramatische Kunst, Bildhauerei und Malen solche Erwachsene gelehrt, die es wünschen. Die künstlerische Erziehung wird als wichtiger Teil des Bildungswesens überhaupt sorgfältig gepflegt. Die Theater und Konzerte stehen unter der Kontrolle des Unterrichtsministeriums. Musik und Tanz werden jedermann leicht zugänglich gemacht.

Der Unterrichtsminister ist Dr. Lunacharsky, ein hochgebildeter und fähiger Mann. Zu seinem glühendsten Bestreben gehört es, mit der entsetzlichen Gleichgültigkeit und Passivität des russischen Volkes aufzuräumen, welche es durch seine ganze Geschichte zur leichten Beute der Unterdrücker und zum klaglosen Opfer der Tyrannen machte.

Was die Bolschewisten wirklich zustande gebracht haben, ist natürlich noch sehr wenig von dem, was sie hoffen, tun zu können. Es gibt mehr als 20 Millionen primarschulpflichtige Kinder in Russland, aber der Staat hat erst für zwei Millionen Einrichtungen treffen können.

Durch ein Erlass ist die Schulpflicht obligatorisch erklärt worden, aber tausende von Kindern kann man zu allen Tageszeiten in den Strassen spielen sehen. Das beste, was die Regierung für die Kinder tun konnte, steht immer noch unendlich unter dem Niveau desjenigen, was in all den entwickelteren Ländern von Zentral- und Westeuropa getan wird. Die führenden russischen Kreise entschuldigen dieses Manko in der Erfüllung ihrer Ideale mit folgenden natürlichen Einwänden:

Es gibt überall viel zu wenig Schulhäuser. Auch fehlt es an Schulgeräten und Schulmaterialien, wie Schulbänken, Pulten, Federn, Papier, Heften, Bleistiften, Tinte usw. Für diese Mängel geben sie die Alliierten und ihrer Blockade schuld. Ohne Zweifel ist die gänzliche Stilllegung des Verkehrs ein wichtiger

Grund, aber ich glaube, der Mangel einer hinreichenden Organisation in Russland, selbst in der Verteilung, ist ebenfalls verantwortlich zu machen für das Fehlen der notwendigsten Schulmittel. Die Transportmittel im Lande haben während allzulanger Zeit völlig versagt.

Aber noch ernsthaftere Schwierigkeiten bereitet das Beschaffen der Lehrkräfte. Diese sind nur vorhanden in der Zahl, die in den vorrevolutionären Tagen genügte, und naturgemäss wird es mehrere Jahre dauern, bis eine solch grosse Anzahl von Männern und Frauen eine genügende pädagogische und wissenschaftliche Ausbildung genossen haben, um dann den unendlich vermehrten Ansprüchen gewachsen zu sein, die der heutige Schulzwang erfordert.

Ich bin mit vielen Lehrern zusammengekommen und ich darf der Wahrheit entsprechend versichern, dass sie mit dem Zustand, wie er heute herrscht, nicht zufrieden sind. Und dies aus drei Gründen. In erster Linie finden sie die moralische Tyrannei fast unerträglich. In zweiter Linie lehnen sie die Zumutung ab, dass das ganze Schulsystem und sie selber dazu gebraucht werden dürfen, die kommunistische Weltanschauung zu befestigen und zu lehren. Und als dritter Punkt kommt hinzu, dass sie der zwangsmässigen Ausschaltung der Religion aus der Schule nicht beistimmen. Das Wort „Gott“ ist den Lehrern untersagt.

Dass so viele Kinder nicht zur Schule gehen, ist auch aus der ablehnenden Haltung der Eltern zu erklären. Sie können den Wert einer guten Bildung noch nicht würdigen. Und dann erklärt sich das Fernbleiben, besonders der grösseren Kinder aus der Schule überdies dadurch, dass das ganze Land ein gebieterisches Bedürfnis hat nach produktiver Arbeit, nach der Arbeit für die Nöte des Volks und des Heeres. Bevor in Russland völliger Friede herrscht und die Handelsbeziehungen mit andern Ländern wiederhergestellt sind, wird das Schulwesen in Russland nicht aufblühen können.

Nach meinem Urteil ist das grösste Unglück für das Unterrichtswesen im bolschewistischen Russland das, dass Schulen und Universitäten nur dazu da sein sollen, Kommunisten zu erziehen. Diese Absicht der Regierung ist in dem „Manifest“ ganz unzweideutig niedergelegt und wird selbstverständlich von den Machthabern offen zugegeben.

Nach meinem Dafürhalten, schliesst Mrs. Snowden, kann kein Erziehungssystem ein wirklich kulturell entwickeltes Volk hervorbringen, wenn es allein auf wirtschaftlichen Ideen aufgebaut wird, und wenn es als Hauptziel nur die Errichtung eines materiellen Himmels auf Erden verfolgt. Glücklicherweise braucht man sich nicht bange machen zu lassen durch die bolschewistische Auffassung der Erziehung. Sie wird niemals die Kraft haben, sich in andern Ländern einzubürgern, sie wird vielmehr in Russland selbst wieder ersterben. Wahre Menschlichkeit ist etwas grösseres als Materialismus, und versteht man darunter auch die reinere Form der besten Verkündiger des Kommunismus. *A. Dück.*

Frühlingstage in Rom.

Was in diesem Frühjahr so vielen das Reisen nach dem Süden ermöglichte, war von äussern Umständen bedingt. Es war das Ergreifen einer Gelegenheit, erleichtert durch den Tiefstand der italienischen Valuta. Trotz der Vorurteile, die viele Nordländer noch etwa gegen die Italiener haben, trotz der fabelhaften, unsinnigen Gerüchte, wie sie in Schweizerzeitungen verbreitet wurden, freuten sich alle diejenigen, in denen der Sinn für den Geist der Antike und